Erscheint wöchentlich.

Abonnementspreis für Nichtmitglieder 75 Pf. pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonnirt bei allen Zeitungsspeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition.

Buchbinder-Zeitung.

Redaktion und Expedition: A. Dietrich, Stuttgart, Heusteigstraße 30.

Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pf., für Verbandsangehörige 10 Pf. Privatanzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.

Organ zur Vertretung der Interessen der in Buchbindereien und verwandten Geschäftszweigen beschäftigten Arbeiter.

Nr. 2. Stuttgart, Sonnabend den 10. Januar 1891. 7. Jahrgang.

Zur Organisationsfrage!

Hand in Hand mit der Erkenntniß, daß die in der heutigen Form in Deutschland bestehenden Fachorganisationen der Arbeiter sich als nicht mehr vollständig ausreichend erweisen, um den heftigen Anstürmen der immer gewaltiger anschwellenden Arbeitergeber-Koalitionen, — die ihre Ueberlegenheit den Ersteren schon durch diverse Kraftproben zeigten — gewachsen zu sein, gewinnt nun allmälig in Arbeiterkreisen die Ansicht immer mehr Vertreter, daß, wenn wirklich sichere und dauernde Erfolge in einer Bewegung für Lohnerhöhung oder Verkürzung der Arbeitszeit erzielt werden sollen, hierzu unbedingt ein geschlossenes solidarisches Vor- und Zusammengehen aller der, mit der betreffenden Kategorie zusammenhängenden Berufsarten nothwendig ist.

Die erst vor Kurzem in Berlin stattgefundene Konferenz der deutschen Gewerkschaften hat durch die Konstituirung einer Generalkommission, welche den Zweck haben soll, den im Kampf um ihre Organisation mit dem Unternehmerthum liegenden Arbeitern berathend und pekuniär beizuspringen, muthwillige und aussichtslose Streiks wenn möglich zu verhindern, und durch eine enger hergestellte Fühlung der verschiedenen Korporationen zu einander, dem erst angeführten Bedürfniß Rechnung zu tragen versucht. Die Zukunft wird zeigen, ob sich diese neue Einrichtung in der Praxis bewährt, oder ob noch andere, weitgehendere Schritte in dieser Hinsicht unternommen werden müssen!

Was nun den, von mir Eingangs in zweiter Linie berührten Punkt betrifft, der, so wünschenswerth auch eine baldige zentrale Ausdehnung des Gedankens erscheinen muß, sich vorläufig nur auf die künftige Taktik der örtlichen Vereinigungen beziehen kann, so befindet sich derselbe leider noch nicht in jenem Stadium, das eine baldige Verwirklichung der offenbar sehr guten Idee in Aussicht stellen würde. Der Werth einer Koalition wird heute eben nur von dem Unternehmerthum in seinem ganzen Umfange begriffen; so lange noch Streitfragen über Lokalisation oder Zentralisation unter Arbeiter auftauchen und die Köpfe erhitzen können, so lange man eben noch nicht sicher und allgemein die Vortheile der Letzteren in Parallele zu den lokalen Organisationen erkannt hat, so lange wird auch der Mehrheit ein richtiges Verständniß dieser wichtigen Frage immerhin abgehen.

Von Vertretern der Arbeiterpartei wurde schon des öfteren erwähnt und nachgewiesen, wie planund zwecklos in letzter Zeit oft Streiks inszenirt wurden, in welch unüberlegter Weise oft einzelne Berufs-Vereinigungen in eine Bewegung eintreten, ohne weiter zu bedenken, daß sie mit ihrem Vorgehen auch andere, verwandte und in Bezug auf die Arbeit von ihnen gewissermaßen abhängige Branchen, die sie in der Eile und in ihrer Kurzsichtigkeit vollständig ignorirten, zu unvorbereiteten, unfreiwilligen Streiks nöthigen, welche in den meisten Fällen den glücklichen Ausgang derselben sehr in Frage stellen und zwar umsomehr, als dann hier der gute Geist, das Solidaritätsgefühl, diese Basis und Grundbedingung einer Bewegung, durchgängig nicht in dem Maße vorherrschen kann, das positiv nothwendig ist, um gute Erfolge garantiren zu können. Das Verfehlte des isolirten Vorgehens läßt sich am markantesten bei den Bauhandwerkern ersehen. Streiken z. B. Steinhauer oder Zimmerleute, so werden die Maurer und Gipser folgerichtig nicht weiter arbeiten können und umgekehrt die Steinhauer ꝛc. Aehnlich, wie noch bei vielen anderen, liegen die Verhältnisse auch im graphischen Gewerbe. Eine zum Streik zugespitzte Bewegung der Buchdrucker müßte selbstverständlich die Buchbinder am nächsten treffen. Ob im umgekehrten Falle die Buchdrucker ebenso stark in Mitleidenschaft gezogen würden, wollen wir dahin gestellt sein lassen, entschieden bliebe aber dieser Vorgang auch nicht ohne störende Einwirkung auf den ruhigen Gang des Buchdruckgewerbes. Die Erfolge der vorwiegend ohne jede Rücksicht auf andere Verhältnisse provozirten Bewegungen und Streiks werden stets zweifelhaft sein und bleiben, denn abgesehen davon, daß im negativen Ausfalle eine gewisse Entmuthigung zunächst auf die Betheiligten, dann aber auch auf weitere Kreise übergeht, kann man sogar im besten Falle noch die Frage aufwerfen, ob die sich selbst auferlegten und von allen Seiten in so vielerlei Gestalten gebrachten Opfer von dem thatsächlich Errungenen auch wirklich aufgewogen und was die Hauptsache ist, auch festgehalten werden können.

Es wäre zu weit gegriffen, wenn man nun behaupten wollte, daß in dem Rahmen eines engeren Zusammenschlusses der verwandten Berufsorganisationen alle Kalamitäten für den Arbeiterstand beseitigt wären; die Organisationen dürften, um dieses zu ermöglichen, überhaupt keine Grenzen kennen, bezw. müßten sie zu einer Riesenkoalition zusammengeworfen werden. Die im vorigen Jahr anläßlich der Massenstreiks der Kohlenbergarbeiter aus Kohlenmangel sich bemerkbar machenden größeren Geschäftsstockungen im Industrieleben, die sich bis zu ausgedehnten momentanen Betriebseinstellungen steigerten, haben damals gewiß alle davon betroffene und für die Bergleute warm sympathisirende Arbeiter zum ernsten Nachdenken gezwungen. Die Konsequenzen einer Arbeitseinstellung sind eben unberechenbar; mit fast unsichtbaren Fäden greifen im heutigen Klassenstaat alle Faktoren ineinander und ein richtiger Ueberblick ist eigentlich erst dann möglich, wenn die Verwirrung bereits geschehen ist! — Dazu tritt noch der leidliche Umstand, daß sich die Kapitalistenklasse und die Arbeitgeberringe des weitgehendsten Schutzes der Behörden zu erfreuen haben, die Arbeitervereinigungen von jeher aber, je mächtiger sie zu werden drohen, mit offenem Mißtrauen betrachtet und mit juristischen Kniffen in ihren engen Schranken zurückzuhalten, ja unmöglich zu machen gesucht werden. Die jüngsten Ereignisse in Magdeburg beweisen dies wieder aufs Neue. Doch wir sind keine Pessimisten, die sich entmuthigen lassen, wir haben gelernt, von der trüben Gegenwart hinweg und hinüber, in eine hellere Zukunft zu schauen:

„Wenn Nebel uns umhüllen dicht,
So ist's meist oben hell und licht;
Sie sind dann schon im Sinken,
Bald wird das Licht uns winken!

Und so ist es! — Umsonst stemmen sich unsere Gegner mit ihrer letzten Kraft dem Anwachsen der Arbeiterkoalitionen entgegen, es wird ihnen wenig nützen; welch eitles Beginnen von ihnen, sich dem Zeitgeist entgegenzustellen, daß sie den lauten Ruf nach Gerechtigkeit, nach einem menschenwürdigen Dasein nicht hören und sehen wollen, indem sie wie der Vogel Strauß den Kopf in den Sand verstecken, oder mit Palliativpflästerchen, die außerdem noch stark gepfeffert sind, die blutenden Wunden heilen wollen. Die Lawine ist im Rollen und wächst in ihrem raschen Lauf immer mehr und mehr; allen Egoismus begrabend, wird sie erst dann ihr Endziel erreichen, wenn sie im Thale angelangt ist und das altersgraue, morsche Gebäude zugedeckt hat, aus dessen Trümmern dann neue, schöne Villen der Menschheit emporblühen werden! — Instinktiv sträuben sich unsere Feinde, die Beschützer und Verfechter der Plutokratie, dem weiteren Ausbau der Arbeitervereinigungen ihre Unterstützung angedeihen zu lassen und bekämpfen sie lieber. Der Wildbach wird aber, wenn es überhaupt möglich ist, ihn aus seinem Bette zu drängen, über Felsen und Gesteine seinen Weg weiter verfolgen und so auf Umwegen doch zu dem Strom stoßen, den zu stärken er bestimmt ist. Unsere Organisationen sind noch jung, und erst im „Werden" begriffen. Mit dem jungen Löwen läßt sich wohl noch spielen, er läßt sich geduldig einige Schabernacks gefallen, aber größer geworden und zum Bewußtsein seiner Kraft gelangt, würde er ein gefährliches Spielzeug abgeben, — er wird nicht mehr belästigt werden. So kann auch hier — vielleicht in absehbarer Zeit — ein Umschwung in den Verhältnissen zu unseren Gunsten eintreten. Der denkende Arbeiter wird das heutige Koalitionsrecht immer nur als das, was es ist, als ein Palliativmittel betrachten, das uns von Gesetzes wegen knapp gestattet ist. Aber seine Pflicht ist es, an dem weiteren Ausbau, an der Vergrößerung des Instituts mitzuarbeiten, um es vereint zur höchsten Potenz und Aktionsfähigkeit aufzurichten! —

Man sollte nun meinen, die Nothwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses müßte sich aus dem Gesagten von selbst ergeben, die einzelnen Branchenvereinigungen würden, einer spontanen Anregung folgend und das falsche ihrer bisherigen Taktik einsehend, aus ihrer Isolirtheit heraustreten und den verwandten Organisationen nicht nur zu einer vorübergehenden, gemeinsamen Aktion zu einem in corpore auszuführenden Vorstoß für Verkürzung der Arbeitszeit, sondern auch zu einer endgiltigen, stabilen Verschmelung, bezw. zu einem großen Kartell die Bruderhand reichen. So sollte es sein, in Wirklichkeit ist es anders. Wohl sind schon hier und da Anfänge mit einigem Erfolg gemacht worden, aber bei diesen blieb es auch. Kleinliche, stupide Sonderinteressen der augenscheinlich besser gestellten Berufe sind es hauptsächlich, die vorläufig den Hemmschuh zu einem permanenten, engeren Zusammenwirken bilden. Dies kann mit Fug und Recht auch von der in Stuttgart kürzlich stattgefundenen graphischen Versammlung gelten, die, wenn man von der formell gebildeten Kommission absieht, nichts Positives erreicht hat und meiner Ansicht nach so ziemlich im Sand verlaufen ist. Nicht zielbewußt und vollständig frei von Egoismus waren die Wortführer der Buchdrucker, die sich unter Anderem weigerten, auch die Arbeiterinnen und Hilfsarbeiter in den erst zu schließenden Bund aufzunehmen und dieselben als gleichberechtigte Kämpfer zu betrachten.*) Mehr Erfolge sind in andern Städten, z. B. in Leipzig im graphischen Gewerbe schon erzielt worden. Hoffen wir, daß auch in Stuttgart diese für unser Gesammtinteresse so recht bedauerliche und paradoxe Gesinnung in Bälde einer besseren und objektiveren Auffassung der Dinge weichen wird! —

W. S. —r.

*) Ich werde auf diesen Gegenstand in einem späteren Artikel wieder zurückkommen!

Ein Blick in unsere Gegnerreihen!

Zu den zähesten Gegnern einer vernünftigen Sozialreform gehört unstreitbar der Kleinhandwerker, welcher zwischen Kapitalist und Proletarier in der Mitte die denkbar traurigste Rolle in der Umwälzung der Gesellschaft spielt. Veraltete Vorurtheile und gänzliche Verständnißlosigkeit für die kapitalistische Produktionsweise trüben seinen Blick, und er kann nicht im Mindesten begreifen, daß trotz allen Fleißes und schlechter Bezahlung seiner Gehilfen, sein kleines Kapitälchen doch nicht wächst. Statt seinen Feind im Großkapital und der Großindustrie zu suchen, macht er gegen den begehrlichen Gehilfen und Arbeiter Front, welcher nach seiner Ansicht gegenüber „den guten alten Zeiten" viel zu genußsüchtig und zu faul ist, und nebenbei viel zu viel Freiheiten genießt. In seinen verkehrten Anschauungen geht er so weit, sich zu einer Klique zu rechnen, zu welcher er nach vernünftigen Grundsätzen gar nicht gehört. Zum Kapitalisten sind seine Mittel zu schwach, zum Proletarier seine veralteten Vorurtheile zu stark; seiner Voraussetzung nach müßte er Kapitalist sein, den ökonomischen Gesetzesbestimmungen des Kapitalismus nach ist er Proletarier. Er sieht nicht oben das Damoklesschwert über seinem Haupte schweben, sein erzürnter Blick richtet sich nur nach unten, der Gehilfen- und Arbeiterschaft zu. Er dünkt sich nach oben zu schwach (allein allerdings) und richtet seine Kraftmittel, welche ihm übrigens gewaltige Anstrengungen kosten, immer gegen den Arbeiter, welcher seiner Ansicht nach der schuldige Theil ist. Dieser soll auf seine Kosten dem Kleinhandwerker in die Höhe helfen, wie hart ersterer darunter leiden dürfte, ist dem Kleinmeister ja gleichgiltig, wenn nur seinen egoistischen Grundsätzen, welche Ursache und Wirkung nicht in Betracht ziehen, genüge gethan ist. Der Arbeiter tritt nach seiner Ansicht viel zu nobel und gebildet auf, er macht viel zu viel Ansprüche in Bezug auf Schule und gesellschaftliches Leben; der zünftige Kleinhandwerker sieht in der Volksbildung nur Gefahr für sein Dasein. „Der Dumme fühlt sich immer glücklich", ist seine Devise und denkt dabei nicht, daß die heutige Gesellschaftsordnung auch andere kostspieligere Forderungen an den Arbeiter stellt als die frühere „gute alte Zeit" an den Gehilfen. Durch Züchtung ganzer Legionen Lehrlinge, welche den Betrieb erleichtern müssen, glaubt er, das Handwerk zu heben, was aber nur bezweckt, die große Arbeiter-Reservearmee zu vermehren und demgemäß dem großen Unternehmer in die Hände zu arbeiten. Der Kleinmeister von seinem veralteten Standpunkt aus betrachtet seine Arbeiter ja als „Gesellen" und, mit nur wenigen maschinellen Hilfsmitteln versehen, kann er unbedingt mit dem großen Unternehmer nicht konkurriren, was ihn allerdings in große Verlegenheit bringt, aber immer noch auf Kosten seiner Gesellen zu ändern ist. Er zahlt einfach dem Gehilfen, welcher mit beschränkten Hilfsmitteln arbeiten muß, einen noch geringeren Lohn, als der große Unternehmer seinen Arbeitern, welche doch mit maschineller Hilfskraft arbeiten können, die viel angenehmer sind, als die nahezu ans Alterthum grenzenden Hilfsmittel mancher Kleinmeister. Da aber die Gehilfen, welche sich zu solchen Kleinmeistern verirren, manchmal nicht der gleichen Ansicht sind, wie ihre Arbeitgeber, woraus unbedingt Differenzen entstehen müssen, so hilft sich der Meister mit dem klugen Einfall, sich aus der Zahl seiner Lehrlinge seine zukünftigen richtigen, zunftmäßigen Gesellen heranzubilden, was ihm in vielen Fällen auch gelingt. Ein solcher Geselle lernt, arbeitet und stirbt schließlich bei seinem Meister; in seinem anerzogenen Alterthumsdusel hält er es für eine große Ehre, sein ganzes Leben lang in einer solchen Zunftbude zu sein, was natürlich zur Folge hat, daß sich bei ihm niemals eine Art Weltanschauung bildet. Er lebt nothgedrungen von dem kargen Lohn seines Meisters, kennt keine volkswirthschaftlichen Bedingungen und ist, seiner anerzogenen Sklavennatur entsprechend, der ergebene Diener und Bundesgenosse seines Herrn. Manchmal bekommt letzterer unerwartet auch noch von anderer Seite Bundesgenossen in Gestalt von sogenannten „Liebedienern", welche es sich zur Aufgabe machen, ihren oft karg bemessenen Lohn durch Denunziationen und freiwilliges Ueberfeierabendarbeiten sich zu verdienen. Es ist die Frage, ob die „felsenfeste" Innung noch in so gutem Zustande wäre, wenn in ihren Reihen auch das Quantum Verrath herrschen würde, welches traurigerweise in den Reihen der Arbeiter noch zu finden ist.

Die bereits charakteristisch dargestellten Gesellen bilden auch das Gros der den Fachorganisationen noch fernstehenden Kollegen und im Vereine mit dem Arbeitgeber sucht man blöde und starrköpfig alle Koalitionen zu untergraben, während das Großkapital allmälig seinen unersättlichen Rachen öffnet, um auch den zurückgebliebenen Kleinhandwerker zu verschlingen. Man kann bei Lohnbewegungen immer die Erfahrung machen, daß der Kleinmeister der Letzte ist, welcher die gestellten Forderungen bewilligt, wenn das überhaupt der Fall ist. Manchmal kommt derselbe mit der Lohnbewegung gar nicht in Berührung, da er, wie schon bemerkt, seinen Bedarf aus seinen ausgelernten und gut gedrillten Elementen hinreichend deckt und sich somit wieder von der drohenden Gefahr einer Lohnerhöhung gerettet sieht. Doch unvermeidlich und unerbittlich vollzieht sich über seinem Haupte der fortschreitende Produktionsprozeß und die Zeit ist nicht mehr allzuferne, wo der Kleinhandwerker, gänzlich zum Proletarier gemacht, sich bequemen muß, vereint mit den Arbeitern gegen das kapitalistische Unternehmerthum Front zu machen. Ungläubig mag mancher Unaufgeklärte den Kopf schütteln, wenn er dem alles dahinreißenden Strom keine Aufmerksamkeit schenkt, aber die soziale Umwälzung vollzieht sich dem fortschreitenden Bildungsgrade des arbeitenden Volkes entsprechend, mit unerbittlicher Strenge, und jeder zielbewußte Genosse kann nur hoffnungsvoll und mit kaltblütiger Zuversicht in die Zukunft blicken, mit dem Losungswort „Vorwärts"!

J. F. M.

Agitirt!

Dieser Schlachtruf ist es, welcher in dem Guerillakampfe zwischen Kapital und Arbeit eine so große Rolle zu spielen hat, welcher den heftigsten Angriffen unserer Gegner ausgesetzt ist, und welcher noch vor kurzer Zeit, unter dem Drucke eines Ausnahmegesetzes, so schwer zu leiden hatte. Auch die gewerkschaftliche Bewegung wurde schwer von diesem Drucke in Mitleidenschaft gezogen, und es wurde unter den herrschenden Zwangsmaßregeln eine offene Agitation sehr erschwert. Jetzt, nachdem die Arbeiterschaft es verstanden hat, sich das gemeine Recht wieder zurückzuerobern, ist es wohl angebracht, diese oder jene Agitationsform hier zu erörtern. Es hat zwar, in Erwägung der Wichtigkeit der Agitationsfrage, nie an praktischen Vorschlägen gefehlt, und mit Genugthuung finden wir beim Zurückschlagen unserer Zeitung manche Ansicht bewährter Kämpfer aufgezeichnet; aber trotzdem müssen wir wieder und immer wieder neu auftauchende Gesichtspunkte zur Sprache bringen. In letzter Zeit wurde wiederholt auf die Wichtigkeit von Vorträgen, Diskussionsabenden, sowie Vorlesungen hingewiesen und es dürfte wohl nirgends ein Zweifel über den Erfolg eines solchen Vorgehens bestehen; da nun jetzt die Diskussion über diesen oder jenen Punkt sich freier gestalten kann, so dürfen wir nicht versäumen, diese Agitations-